

Kulturentwicklungskonzept Augsburg
Baustein „Zukunft der Museumslandschaft“
Ergebnisprotokoll der Bürgerwerkstatt

13. Oktober 2018

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einführung	3
1.1 Zum Konzept	3
1.2 Ablauf der Bürgerwerkstatt	3
1.3 Einladungsmanagement	4
1.4 Ergebnisprotokoll und weitere Schritte	5
2 Zusammenfassung der Ergebnisse	5
2.1 Wichtig	5
2.2 Römer und mehr: Wie könnte eine gesamt-städtische Lösung für die einmalige Chance auf einen modernen städtischen Museumsbau aussehen?	5
2.3 Besucherlebnis: Wie kann man mit Hilfe von digitalen Medien Inhalte und Möglichkeiten schaffen und dadurch auch Besucherinnen und Besucher besser aktiv mit einbeziehen?	8
2.4 Kommunikation: Wie findet man neue Wege in Ansprache und Kontakt mit potentiellen Besucherinnen und Besuchern der städtischen Museen?	10
2.5 Erweiterte Öffnung: Wie können städtische Museen als öffentlicher Ort mit Kooperationen nach außen zur Stadt gestaltet werden?	12
Anhang	14
Dokumentation der Kärtchen	14
Begleitendes Graphic Recording von Lisa Frühbeis	18

1 Einführung

1.1 Zum Konzept

Im Rahmen des Prozesses zur „Zukunft der Museumslandschaft in Augsburg“ wurde am 13. Oktober 2018 im Augustanasaal im Annahof eine Bürgerwerkstatt veranstaltet. Diese, wie weitere Veranstaltungen, sind Bestandteil der Kulturentwicklungs-konzeption (kek) der Stadt Augsburg und bilden den Grundstein für weitere Beteiligungsangebote.

Durch das Verwenden von verschiedenen Formaten (Workshops, Online-Umfrage, Bürgerwerkstatt, Einzelgespräche mit den Einzelakteurinnen sowie Einzelakteuren aus dem Museumsbereich, etc.) werden mehrere Angebote des Austausches ermöglicht und so ein sichtbarer und transparenter Dialog auf den Weg gebracht. Dieser sammelt Ideen und Wünsche, Probleme sowie Schwierigkeiten im Hinblick auf die Entwicklung der Augsburger Museumslandschaft und verdichtet bestehende Einschätzungen und bereits vorgenommene Analysen (Fachanalyse, Datenanalyse, Organisationsbetrachtung).

Selbstredend werden trotz einer zielgruppengenauen Einladung in derartigen Prozessen nicht alle Gruppen und Milieus der Stadtgesellschaft erreicht. Dadurch werden auch bestimmte gruppenspezifische Themen nicht angesprochen. Deswegen erfolgt im November eine eigens gesetzte Diskussionsrunde zum Thema Halle 116 unter der Moderation von Jochen Ramming (frankonzept), der bereits das Dokumentationskonzept für den KZ-Außenlagerkomplex in München-Allach erarbeitete. Des Weiteren wird es im Februar 2019 einen interkulturellen Workshop mit dem Titel „Diversität im Museum“ geben. Ebenso eine Generalkonferenz, bei der alle gesammelten Vorschläge zur Weiterentwicklung der Museumslandschaft Augsburg abschließend vorgestellt, erläutert und diskutiert werden.

Der Zukunftsplan über die Museumslandschaft dieser Stadt ist folgendermaßen definiert: Die laufenden Ergebnisse des Prozesses fließen in eine Dokumentation, mit denen sich die Gremien befassen. Als letzte und oberste Instanz beschließt dann der Stadtrat die Handlungsszenarien, die gemeinsam mit den Experten Jochen Ramming (frankonzept) und Matthias Henkel (Embassy of Culture) sowie dem Kulturreferat herausgearbeitet wurden.

1.2 Ablauf der Bürgerwerkstatt

Zeit und Ort

Die Bürgerwerkstatt fand am Samstag, den 13. Oktober 2018 von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr im Augustanasaal im Annahof statt.

Der Workshop wurde vom Kulturreferat der Stadt Augsburg mit Unterstützung von Jochen Ramming (frankconcept) und Matthias Henkel (Embassy of Culture), durchgeführt.

Leitziele der Bürgerwerkstatt

Generelles Ziel war es, bisherige Erfahrungen und Wahrnehmungen aus den Veranstaltungen in Phase I in einer dafür eigens angesetzten Bürgerwerkstatt zu konkretisieren und weiter zu denken. Aus den vorherigen Gesprächen und Wünschen der Bürgerinnen und Bürger konnten so vier Punkte als Gesprächs- und Diskussionsgrundlage für die Bürgerwerkstatt herausgestellt werden:

1. **Römer und mehr:** Wie könnte eine gesamtstädtische Lösung für die einmalige Chance auf einen modernen städtischen Museumsbau aussehen?
2. **Besucherlebnis:** Wie kann man mit Hilfe von digitalen Medien Inhalte und Möglichkeiten schaffen und dadurch auch Besucherinnen und Besucher besser aktiv mit einbeziehen?
3. **Kommunikation:** Wie findet man neue Wege in Ansprache und Kontakt mit potentiellen Besucherinnen und Besuchern der städtischen Museen?
4. **Erweiterte Öffnung:** Wie können städtische Museen als öffentlicher Ort mit Kooperationen nach außen zur Stadt gestaltet werden?

Aufgrund der geringen Zahl an TeilnehmerInnen wurden zwei Gruppen formiert, die diese vier Themen im Wechsel diskutierten. In jeder Gruppe wurde ein Moderator gewählt, der die wichtigsten Punkte auf Kärtchen festhielt und die jeweiligen Ergebnisse in einer Abschlussdiskussion vortrug.

1.3 Einladungsmanagement

Vom Kulturreferat der Stadt Augsburg wurden insgesamt 600 Personen und Institutionen per Mail angeschrieben, auch mit der direkten Bitte um Weiterleitung. Darunter Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den vorhergehenden Veranstaltungen, von denen drei eine Einladung auf postalischem Wege wünschten. Des Weiteren wurde über den Kulturreferats-Newsletter die Veranstaltung beworben (ca. 800 Adressdaten). Eine Ankündigung und Einladung wurde ebenfalls auf der städtischen Unterseite zum Kulturentwicklungskonzept (www.augsburg.de/kek) und auf der städtischen Startseite (www.augsburg.de) im News Feed und im Terminkalender gesetzt. Ebenfalls wurde die Veranstaltung in den Sozialen Medien beworben – als Story auf Instagram und einer eigens gesetzten Veranstaltung auf Facebook sowie als Meldung bei Twitter. Dieser Einladung folgten insgesamt 25 Personen.

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

1.4 Ergebnisprotokoll und weitere Schritte

Das vorliegende Ergebnisprotokoll basiert auf den beschriebenen Kärtchen, dem Stimmenfang aus den Gesprächsrunden sowie der Abschlussdiskussion. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassend vorgestellt und in gebündelter Form zugänglich gemacht.

Weitere Informationen zum kek-Prozess und alle aktuellen Dokumente finden sich auf der städtischen Webseite zum Kulturentwicklungskonzept unter: www.augsburg.de/kek

2 Zusammenfassung der Ergebnisse

2.1 Wichtig

Die folgende Zusammenfassung basiert auf Meinungen und Anregungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Bürgerwerkstatt und ist protokollarisch zu verstehen. Die Zusammenfassung stellt keine Grundlage für eine alleinige politische Entscheidung dar.

2.2 Römer und mehr: Wie könnte eine gesamt-städtische Lösung für die einmalige Chance auf einen modernen städtischen Museumsbau aussehen?

Anfänglich wurden Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Dialogs laut. Prof. Dr. Gregor Weber führt eine bereits abgeschlossene Untersuchung zum Konzept Römisches Museum an, das seit mehr als zehn Jahren in der Schublade liegt. Diese Zweifel konnten allerdings ausgeräumt werden: Herr Weitzel bestätigte das Konzept mit Raumprogramm. Zur Realisierung des Konzepts müsste allerdings auch die notwendige Fläche bestehen. Zur Überprüfung des Konzepts und damit einhergehender Definition eines möglichen Geländes fand dazu im Jahre 2014 eine Planungswerkstatt statt. Es wurde das Domviertel geprüft als auch das Gelände am Pfannenstiel. Ersteres, das Gelände im Domviertel, liegt in der Verantwortung des Freistaats und bietet aus touristischen Gründen der Besucherfreundlichkeit keine Möglichkeit für ein weiteres Museum.

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

Zweiteres war ungeeignet, da das Gelände – nach Empfehlung des Landesdenkmalschutzamtes – aus archäologischer Sicht nicht zerstört werden darf. Für den Bau eines neuen Museums schien auch den meisten TeilnehmerInnen der Bürgerwerkstatt logisch, dass dies im Zentrum der Stadt verortet sein müsste um eine gute Erreichbarkeit zu gewährleisten. Aus der Planungswerkstatt im Jahre 2014 wurde ebenfalls die Erkenntnis festgehalten, dass die Dominikanerkirche plus Umfeld (Berufsschulzentrum mit baufälliger Turnhalle) der geeignete Ort dafür wäre – allerdings nur wenn die Turnhalle fällt, die aktuell ohnehin geschlossen ist. Ob die Turnhalle wieder ertüchtigt und erhalten werden kann, soll durch ein Gutachten geklärt werden. Im Frühjahr 2018 gab es einen weiteren Prüfungsantrag, wie hoch der Sanierungsaufwand für die Hauswirtschaftsschule am Predigerberg ist und wie teuer im Vergleich ein Neubau komme, um eine sinnvolle Planung an dem Gelände zu realisieren. Dort könnte dann ein neues römisches Museum als eine Art „Forum“ am Predigerberg gedacht werden, als eine Art Leuchtturmprojekt innerhalb der Stadt. Ein Neubau, der auch eine skalierbare Ausstellungshalle mit entsprechender Technik beinhalten würde, die den städtischen Museen für besondere Veranstaltungen aktuell fehlt. Diese zusätzliche Halle könnte ermöglichen, bisher fehlende bzw. schwer zu realisierende Wechselausstellungen oder Sonderformate zeitgenössischer Kunst in unterschiedlicher Größe aufzunehmen. So könnte eine extra Fläche problemlos wechselhaft bespielt werden und würde dem der Diskussion gesetzten Begriff „Römer UND MEHR“ gerecht. Moderne Kunst könnte als anregender Kontrast mit dazu genommen werden.

Ein möglicher Neubau würde direkt an die Dominikanerkirche anschließen. Da der Raum der ehemaligen Kirche immer schlecht zu bespielen sein wird (Höhe des Raums, Akustik, Raumklima), wurde angeregt, die Dominikanerkirche als Art großen Vorraum zu definieren. Als eine besondere Form einer Eingangshalle, die – allein schon aufgrund ihrer Raummaße – „durch Klarheit und Ruhe besticht, ähnlich wie die Moritzkirche“ (O-Ton Teilnehmer der Bürgerwerkstatt). Hin und wieder könnte dieser Vorraum auch für größere Events genutzt werden. Als mögliche Namen für dieses neue Konzept wurde „Römerforum“ oder „Römisches Kunst- und Kulturzentrum“ genannt.

Was sollte in einen so groß angelegten Forum stattfinden und gezeigt werden? Konzentriert man sich auf die römische Geschichte oder macht man ein Museum über die gesamtstädtische Geschichte? „Die Römer brauchen Platz!“, das wurde von allen TeilnehmerInnen so unterstützt: Die römische Geschichte solle prägend sein in diesem Forum. Dennoch wurde auch gewünscht, einen zeitlichen Rahmen jenseits der Römer und der römischen Epoche in einem Museum abzubilden. Eine 2000 Jahre alte Stadtgeschichte, die Augsburg zu bieten hat, als Alleinstellungsmerkmal. Sinnvoll wäre es, von der römischen Kultur ausgehend einen Bezug zu den angrenzenden Epochen herzustellen. Augsburg präsentiert sich als Renaissancestadt – da sich die Renaissance an der Antike orientierte, könnten sich hier Zusammenhänge darstellen lassen.

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

Dieser Neubau müsste in großer städtebaulicher Qualität und in einer offenen Architektur gedacht werden, der Menschen anzieht. Für den gesellschaftlichen Austausch sollte ein lebendiger Ort geschaffen werden. Wenn dieses Forum eine derartige Ausstrahlung entfalten könnte, würden auch die anderen Museen davon profitieren: Am Eingang des Museums sollte gleich auf die anderen Museen hingewiesen werden. Wenn man mit dem neuen Römermuseum eine große Marke schaffen und eine große Anziehungskraft erreichen könnte, war den TeilnehmerInnen der Bürgerwerkstatt wichtig, dass auch die anderen Museen davon profitieren sollen.

Grundlegend für die Realisierung der Ideen für ein solch römisches Forum sind die noch anstehenden Entscheidungen, wie es generell mit der Entwicklung am Predigerberg weitergeht: Bis zum Ende dieses Jahres soll vorrausichtlich ein Gutachten der Turnhalle und gegebenenfalls für die Verlagerung der gesamten Schule vorliegen. Zudem wird Mitte nächsten Jahres entschieden, ob die Stadt Augsburg den UNESCO-Welterbe-Titel erhält oder nicht – dies entscheidet auch nochmal über die mögliche Entwicklung eines zukünftigen Areals am Predigerberg.

Kernbotschaften des Dialogs zu dem Panel waren:

- *Neubau eines „Forums“ der auch die dringend benötigte, flexibel zu gestaltende, Ausstellungshalle beinhaltet*
- *Römermuseum + X = Multifunktionshalle macht ein erweitertes Bespielen möglich*
- *Kristallisationspunkt für Besucher und Besucherinnen ebenso wie für Einheimische*
- *Gesellschaftliches Leben an dem Ort – Forum steht für Öffnung*
- *Bezug zur Stadt: Einbindung des Forums in einen Spaziergang durch das historische Augsburg*
- *Gemeinsamkeiten schaffen und Synergien nutzen: Die anderen städtischen Museen müssen von der Strahlkraft ebenfalls profitieren*
- *Frage nach Budget und Personal um das Konzept dann auch zu realisieren*

2.3 Besuchserlebnis: Wie kann man mit Hilfe von digitalen Medien Inhalte und Möglichkeiten schaffen und dadurch auch Besucherinnen und Besucher besser aktiv mit einbeziehen?

Bei dem Thema Besuchserlebnis wurde über Möglichkeiten diskutiert, mit Hilfe von digitalen Medien Inhalte zu vermitteln und Möglichkeiten zu schaffen, Besucherinnen und Besucher besser aktiv in die Ausstellung mit einzubeziehen. Es sollten Ideen und Vorschläge gesammelt werden, wie die Ausstellungen möglichst gut an den Erwartungen und Bedürfnissen der verschiedenen Besuchergruppen ausgerichtet werden könnten.

Zwei grundlegende Aussagen waren von Beginn der Diskussionen an Konsens: Zum ersten lasse sich das Thema „Besuchserlebnis“ und (digitaler) Medieneinsatz nicht auf den eigentlichen Ausstellungsbesuch beschränken, sondern beginne schon viel früher. Zum anderen sei die Beschränkung auf digitale Medien nicht möglich, weil ein gelungener, erlebnisreicher Museumsbesuch auch von anderen eingesetzten Medien abhinge.

Grundsätzlich diskutiert wurde das Verhältnis zwischen dem Ausstellungsobjekt, bzw. dem Museum als Ort und der digitalen Ergänzung, bzw. der weltweiten Verfügbarkeit im Netz. Das Analoge des Museums müsse durch das Digitale ergänzt werden.

Dazu müsse das Museum bereits zu Hause beginnen. Es braucht dafür Möglichkeiten zur umfassenden Vorabinformation mit unterschiedlichsten digitalen Formaten – von der klassischen Homepage über Blogs zu sozialen Netzwerken (Bsp. Digitalials des Städel in Frankfurt). Dabei dürfe das nicht als klassische „Werbung“ begriffen werden, stattdessen müsse die digitale Außenpräsenz ohne große Brüche mit ins Museums hineingezogen werden, d.h. die digitalen Medienformate sollen auch innerhalb der Ausstellungen eine Rolle spielen. Alle digitalen Angebote machen Arbeit und brauchen daher fachkundiges Personal, das auch das nötige Zeitbudget zur Betreuung hat.

In den Ausstellungen bieten digitale Angebote viele Möglichkeiten. Mithilfe von Augmented Reality könnten historische Situationen rekonstruiert werden (bietet sich insbesondere auch für archäologische Themen an). Digitale Medien könnten die Vermittlung wesentlich stärken, indem sie Zusatzinformationen jeglicher Art böten („Blick zurück in die Geschichte der Objekte“). Das könne insbesondere auch Besucherinnen und Besuchern mit Beeinträchtigungen helfen. Allerdings sollte die Digitalisierung der Ausstellung nicht den Austausch der Besucher untereinander einschränken (z.B. durch VR-Brillen). Außerdem könnten

digitale Medien eine Vernetzung aus der Ausstellung heraus mit Experten und Kooperationspartnern ermöglichen. Denkbar wären auch partizipative Ausstellungsprojekte an denen Menschen online teilnehmen können.

Neben digitalen Angeboten wären für ein gelungenes Museumserlebnis vor allem auch analoge Ergänzungen der auratischen Objekte nötig. Das Zwei-Sinne-Prinzip besagt, dass stets zwei Sinneseindrücke berücksichtigt werden sollten – neben dem Sehen, also auch Hören oder Fühlen. Daher wurden mehr Dinge zum Anfassen (Taststationen) oder beschreibende Audioguides für Menschen mit besonderen Bedürfnissen gewünscht. Aber auch für alle anderen Besucherinnen und Besucher sei das Anfassen von Dingen wichtig (Museum zum Anfassen).

Mitentscheidend für das Museumserlebnis sind personell betreute Führungsangebote, mit denen insbesondere auch bestimmte Gruppen mit besonderen Bedürfnissen speziell angesprochen werden können (z.B. Senioren, Demenzerkrankte, Seh- und Hörbeeinträchtigte). Auch hier wird ausdrücklich auf den Personalbedarf im Bereich Vermittlung und Museumspädagogik verwiesen.

Die Ausstellungen selbst sollten Anschlusspunkte zur Gegenwart aufweisen.

Für ein eindrucksvolles Museumserlebnis wurde auch der Museumsort und dessen Auffindbarkeit als relevant betrachtet. Dabei wurde die Schaffung eines Zentrums angeregt, eines „Kristallisationskerns“ der Museen, der als überwältigender, spannender Ort Besucher anzieht („cooler Ort“). Die Auffindbarkeit dieses Ortes bzw. der anderen Museen müsse besser gewährleistet werden. Vorschläge wären ein Info-Pavillon auf den Königsplatz und/oder auf dem neu entstehenden Bahnhofplatz, ein verbessertes Beschilderungssystem (speziell für kulturelle Einrichtungen), und mehr Verweise auf die Museen aus anderen Kultureinrichtungen heraus (z.B. vom Tastraum im Rathaus aus). Grundsätzlich wurde ein klarer Zusammenhang zwischen dem Museumserlebnis und der Höhe des Ausstellungsbudgets festgestellt.

Kernbotschaften des Dialogs zu dem Panel waren:

- *Mehr digitale Medien zur besseren Einbindung von BesucherInnen*
- *Möglichkeiten zur umfassenden Vorabinformation bereits zu Hause gewünscht --> Social Media*
- *Augmented Reality*
- *Neben digitalen Angeboten wäre für ein gelungenes Museumserlebnis vor allem auch analoge Ergänzungen: „Zwei-Sinne-Prinzip“*
- *personell geführte Führungsangebote*
- *Info Pavillon innerhalb der Stadt*

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

2.4 Kommunikation: Wie findet man neue Wege in Ansprache und Kontakt mit potentiellen Besucherinnen und Besuchern der städtischen Museen?

„Das Museum ist ein Ort der permanenten Konferenz“ Joseph Beuys

Fast könnte man meinen, dass dieses Zitat von Joseph Beuys als paradigmatische Aussage der neuen Besucherorientierung für die KUSA 2.0 im Raum steht:

- mit den Objekten ins Gespräch kommen*
- mit sich selbst ins Gespräch kommen*
- miteinander ins Gespräch kommen*

Die Diskussion zeigte, dass eine klassische Unterscheidung zwischen dem Besucherlebnis, was innerhalb des Museums stattfindet, und eine nach außen gerichtete Kommunikation heute nicht mehr zeitgemäß ist und im Sinne des „Audience Developments“ ganzheitlich gesehen von einer „Visitor Journey“ zu sprechen sei.

Dies bedeutet für die Kommunikation des Museumsverbundes, potentielle Besucher im besten Falle bereits „zu Hause“ abzuholen, und möglichst ohne Medienbrüche bis zu den einzelnen Veranstaltungen und Ausstellungen zu führen.

Hierfür sollte einerseits das gesamte Inventar der Social-Media-Kommunikation genutzt werden - ange-regt wurde auch ein institutionsübergreifender Online-Kalender für die Stadt Augsburg – andererseits wurde aber das Idealbild des „Museums 2.0“ durchaus nicht in einer Übermedialisierung der Ausstellungen gesehen. Vielmehr wurde hier der Wunsch nach einer behutsamen, medial gestützten Erweiterung des Informationsangebotes in den Museen formuliert, ohne dass die Kernkompetenz als „Ort der Originale“ gefährdet würde.

Die neu gestaltete Website wurde begrüßt – jedoch wurden zugleich verstärkt interaktive Module dort nachgefragt.

Um auch den historischen Stadtkern noch deutlicher als „begehbare Exponat“ erlebbar zu machen, wurde ein Kulturleit- und Informationssystem diskutiert. (Anm.: In Nürnberg wurde vor annähernd 20 Jahren ein entsprechendes Leit-/Info-System entwickelt, was sich zwischenzeitlich sehr bewährt hat.)

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

Für den zu realisierenden Museumsneubau wurde explizit eine beeindruckende Architektur als wichtiger Bestandteil einer markenbildenden Kommunikation gefordert. In Bezug auf die Markenbildung wurde eine thematische Fokussierung auf die (historischen) Kernkompetenzfelder eingefordert.

Im konzeptionellen Sinne ebenfalls der strategischen Kommunikation zuzurechnen wären institutionelle Kooperationen mit anderen – auch freien – Kulturträgern in der Stadt und in der Region. Diese würde bruchlos zu einem anzustrebenden neuen Selbstverständnis führen, das nicht in der Dualität zwischen Stadt und Umland liegen dürfe, sondern in gegenseitiger Selbstwahrnehmung in einem einheitlichen kulturellen Großraum.

Für eine zielgruppenspezifische Betreuung der Besucher wurde die Idee des „betreuten Museums“ angedacht – d.h. eine wirklich auf Face-to-Face-Kommunikation beruhende, multisensuelle Kommunikation, was nicht ausschließt, dass – z.B. durch QR-Codes – BesucherInnen sich bestimmte Informationstiefen auch selbst erarbeiten können.

Alternativer Vorschlag für Passage oben:

Im Kontext der musealen Vermittlung wurde mit dem Begriff des „betreuten Museums“ der Wunsch nach einer intensiveren personellen Vermittlung deutlich. Eine direkte, multisensuelle Kommunikation ist für die Kunst- und Kulturvermittlung nach wie vor äußerst wichtig. Zudem könnte sie durch digitale Angebote ergänzt werden, die es den BesucherInnen ermöglichen, bestimmte Informationsebenen selbst zu erarbeiten – beispielsweise durch QR-Codes.

Bemerkenswert war, dass neben einer Intensivierung der Kommunikation für Sonderausstellungen auch eine verstärkte strategische Kommunikation für die Institutionen als solches eingefordert wurde – dies mit dem erklärten Wunsch, insgesamt die Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit der Museen in Augsburg deutlich zu verbessern.

Kernbotschaften des Dialogs zu dem Panel waren:

- *mehr Social-Media, um Besucher zu Hause abzuholen*
- *Institutionelle Kooperationen gewünscht*
- *Kulturleit- und Informationssystem ähnlich in Nürnberg gewünscht*
- *von „Audience Developments“ ganzheitlich zu „Visitor Journey“*
- *stärkere zielgruppenspezifische Betreuung der Besucher*
- *strategische Kommunikation zur Intensivierung der Kommunikation gefordert*

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

2.5 Erweiterte Öffnung: Wie können städtische Museen als öffentlicher Ort mit Kooperationen nach außen zur Stadt gestaltet werden?

Um welche Kooperationsthemen sollen sich die städtischen Museen bemühen? Gibt es eine bestimmte Erwartungshaltung in Hinblick auf mögliche Kooperationspartner oder die Öffnung zur Stadtgesellschaft? Die Vielfalt unserer Gesellschaft hat viele Dimensionen und damit auch der potentielle und der tatsächliche Museumsbesucher. Ein eigens gesetzter Workshop mit der interkulturellen Szene im Februar nächsten Jahres soll sich mit diesem Thema nochmal stärker auseinandersetzen. In der Bürgerwerkstatt ging es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erstmal um ganz konkrete Handlungsszenarien: So wurde die Frage diskutiert, inwieweit Eintrittspreise eine Hemmschwelle darstellen. Könnte man günstigere Tickets schaffen oder gar gänzlich auf Eintrittspreise verzichten? Oder soll es eintrittsfreie Sonntage geben? Es wurde über einen Mittelweg diskutiert, Menschen ins Museum zu locken ohne dass man den Wert der Museen schmälert. Vorgeschlagen wurde in diesem Zusammenhang auch das bereits bestehende (Gastronomie-)Prinzip „suspended coffee“ auf die Kulturszene zu übertragen, so dass Besucher die Möglichkeit haben, den Eintritt für eine andere Person mitzuzahlen, der es sich sonst nicht leisten könnte, das Museum zu besichtigen.

Eine erweiterte Öffnung sollte wirklich gewollt und auch dementsprechend honoriert werden – externe Impulsgeber können nicht immer nur ihr Wissen weitergeben und bekommen nichts dafür. Neben einer soliden finanziellen Basis sowie einer internen personellen Aufstockung im Bereich Vermittlung sollte es auch ein Budget für regionale, interkulturelle Kooperationen geben.

Die Vermittlungsarbeit in den Kunstsammlungen müsste generell einen höheren Stellenwert bekommen, Stichwort „personalisierte Führungen“. Gerade in jungen Jahren sollten positive Museums-Erlebnisse gesetzt werden, sonst „kommen die nie wieder“ (O-Ton eines Teilnehmers). Dennoch müsste das Museum als Ort des Forschens und Sammelns bleiben – da waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig.

Öffnung entsteht aber auch durch eine „Hammer-Ausstellung“, so ein Teilnehmer der Bürgerwerkstatt, eine Ausstellung, die nicht nur eine gewisse obere Schicht anzieht, sondern die alle Teile der Gesellschaft in irgendeiner Form ansprechen kann. Wichtig wäre dann für die TeilnehmerInnen auch, begleitende Formate anzubieten, die große Sonderausstellungen für weitere Milieus öffnen. Dies wird bis dato vermisst. Angedacht ist dabei eine Art Erzählcafé und stärkere Kooperationen mit verschiedensten Gruppen der Stadtgesellschaft zu dem jeweiligen Thema der Sonderausstellung. Doch auch bei den Dauerausstellungen könnte man gute aktuelle Bezugspunkte schaffen, die man mit unterschiedlichsten Zielgruppen (Kinder- und Jugendgruppen, Migrationsgruppen, etc.) gemeinsam „abarbeiten“ und so

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

historisch-aktuelle Bezüge herstellen könnte, so wurde zum Beispiel das Thema „Mittelmeer und Römer“, aber auch „Holland und Wasser“ angesprochen.

Ganz grundlegend wurde auch angesprochen, wie die Information über die jeweiligen Ausstellungen ganz niederschwellig an potentielle Besucherinnen und Besucher verbreitet werden könnte. Die Museen sollten mehr regional und überregional kommunizieren und gleichzeitig eine bessere Öffnung zur Stadtgesellschaft leisten.

Kernbotschaften des Dialogs zu dem Panel waren:

- *Veränderung zulassen: Neue Kooperationspartner auch „outside the box“ (Freie Szene vs. Etablierte Strukturen)*
- *Erweiterte Öffnung= auch in Hinblick auf erweiterte Öffnungszeiten oder kostenlosen Eintritt?*
- *Ein Dialog über Erwartungen von der „anderen Seite“ wird gewünscht*
- *Öffnung durch neue Formate: Museum ist nicht nur Ausstellung („Museum als Kulturzentrum“)*
- *Respekt / „auf Augenhöhe“ im Austausch mit der interkulturellen Szene*
- *Gegenleistung für Mitwirkung (Wertschätzung UND Budget!), da sonst die interkulturelle Szene finanziell „ausblutet“ --> Weitergabe von Wissen muss auch so honoriert werden*
- *Veränderung muss ernst gemeint sein (intern gewollt)*

Anhang

Dokumentation der Kärtchen

Thema 1: Römer und mehr

- „Schwarze Kiste“ für Museumsinfos
- Nicht das Rad neu erfinden
- Input von Museen, die gerade im Bau sind/ kürzlich eröffnet wurden
- Cooler Ort muss geschaffen werden
- Vernetzung
- Vernetzung mit bestehenden Museen
- Vernetzung mit Stadtarchäologie, Funddokumentation
- Vernetzung Wirtschaft
- Vernetzung für und zur Stadtgesellschaft
- Moderne Architektur
- Architektur als ein Aspekt
- „Bilbao“ Effekt
- Problem Lage z.B. H2 → Lösungen
- Stadtzentrum wg. Erreichbarkeit
- Shuttle-Konzepte
- Wien Museumsquartier
- Museumszentrum
- Neuen Namen kreieren: Römerforum oder Römisches Kunst- und Kulturzentrum – nicht „Museum“
- Archäologisches Museum
- Moderne Kunst
- Viel Raum für Exponate, zukünftige Funde
- Wechselausstellung, Fester für aktuelle Befunde
- Jubiläen → Ausstellung, Fugger, Holl usw.
- Römermuseum + X „Ausstellungsinhalte“
- Synergie Barock – zeitgenössisch im Schaezlerpalais
- Nutzungskonzept übergreifende Wechselausstellungen
- Zeitgenössische Inhalte, auch aus Region
- Museum zeitgenössischer Geschichte
- Zahl römischer Funde wird steigen, Platzbedarf zukünftig
- Funde aufarbeiten
- Funde als Alleinstellungsmerkmal
- Schaudepot
- Nationaler und internationaler Austausch
- Entwicklungen darstellen von Römern zum Mittelalter → Moderne
- Kulturerbe, Römische Vergangenheit
- Vorrömische Zeit
- Kompetenzzentrum Museen
- Auditorium für Uni, Stadtarchäologie usw.
- Konzept, damit andere Museen nicht abgehängt werden
- Kreatividee – Workshops + Schüler-Ausstellungs-Ecke
- Schülerpartizipation z.B. durch Texte, Ausstellung oder Referate ziehen Besucher an – Mus.Päd. Stelle
- Museumspädagogik, Schüler
- Inklusion, Barrierefreiheit
- Design for all, incl. Leichte Sprache, Gebärdensprache + Beschreibung + Fühlobjekte für Blinde
- Anlaufpunkt für Touristen neben Touristeninfo
- Wo gibt es in Augsburg Angebote für...
- Teaser zu Ausstellungen

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

- Kristallisationspunkt für Besucher von außen
- Stadtpläne in der Stadt, die die Museen deutlich zeigen
- Einbindung des Museums in einen „Römischen Spaziergang“ durch Augsburg
- Mit Objekten arbeiten, die verfügbar sind
- Bezug zu römischen Resten in der Stadt?
- Keine strenge Epochengrenze
- Bezug Antike und Renaissance
- 2000 Jahre Geschichte als Alleinstellungsmerkmal
- Personal und Budget?
- Dominikanerkirche als „Vorraum“/ „große Halle“
- Fläche für Sonderausstellungen
- Umfang des Neubaus?
- Ort für Museum?

Thema 2: Besuchererlebnis

- Neues Kulturleitsystem:
- Pavillon Königsplatz / Ausgangspunkt + Tasträum / Hauptbahnhof / Beschilderung
- Kunstgespräche mit Künstlern
- Vielfältige Erlebnisse, abwechslungsreich... zusätzliche Infos
- Workshops
- Kreative Angebote zur eigenen Auseinandersetzung mit Kunst, Kooperation Schulen!
- Museum zum Anfassen. Modelle, Techniken, Materialien usw.
- Materialien spüren dürfen
- Inklusive Museumspädagogik für Blinde, für Gehörlose, etc.
- Spezielle Führungen + haptische Erfahrung für bestimmte Personen (2 Sinne)
- Erlebnis für Personen mit Einschränkung, Senioren, Demenz, Sehbehinderung
- Wer hat inklusive Bedürfnisse im Blick? Vorab Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat
- Förderungen z.B. Aktion Mensch für Projekte zum inklusiven Erlebnis
- Besucher mit Beeinträchtigungen brauchen Technik
- Museum zum Mitmachen, z.B. aus digitaler Auswahl partizipativ Ausstellung generieren
- Z.B. digitaler Blick zurück in die Geschichte des Objekts
- Kunst zum „Selbermachen“, „To-do-Erfahrung“
- Flexiblere Möglichkeiten für Ausstellungen auf Zeit für spezielle Themen
- Exponate digital zur Verfügung stellen? --> Homepage
- Durch Digitalisierung Besucher gewinnen?
- Kooperationen mit Schulen, vhs, Handwerk, Studierende --> kostengünstig
- App zum Museum mit Kooperationspartnern, Link zum Künstler, etc
- Vorinformationen helfen zu vertieftem Besuchererlebnis
- Augmented Reality + Digitalisierung für Archäologie
- Das Digitale ersetzt das Museum?
- Mehr Personal (Vermittlung), mehr Geld (Ausstellung)
- Gegensätze regen an, zeitgenössisch + klassisch
- Bezug der Exponate zur aktuellen Zeit für alle Besucher
- Künstler „Gespräche“ evtl. auch aus der Sicht historischer Persönlichkeiten, s. Wasserausstellung
- Personal für das erweiterte Angebot nötig
- Ambiente: cooler Ort, Museumscafé, Treffpunkt, Shop

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

Thema 3: Kommunikation

- Sichtbarkeit verbessern an den Museen oder z.B. Info Tafel am Hbf.
- Digitalisierung
- Schüler-führen-Schüler
- Social Media
- Übergreifender Online-Kulturkalender, unabhängig vom Kulturträger
- Interaktive Homepage (Web-App), responsiv, aktuell
- Architektur als markenbildendes Element
- Ausbau strategischer, institutioneller, medialer Kooperationen
- Bewusste Fokussierung auf Alleinstellungsmerkmale von Stadt und Region
- Strategische, institutionelle Kommunikation abseits der Sonderausstellungen
- QR-Code für Kontextinformation an Objekten
- innerstädtisches Kulturleit- und Informationssystem im Stadtraum– um Sichtbarkeit und Wahrnehmung zu verbessern
- Besucher-Orientierung / Objektzentrierung / Kontextualisierung
- Medienpartnerschaften
- Optionen für Outreach-Programme auf Machbarkeit prüfen
- Lehrplanbezogene Ausstellungsinhalte
- Multisensuelle Informations- und Erlebnisangebote
- zielgruppenspezifische Kommunikation
- Vorfeld-Kommunikation bei Veranstaltungen und Ausstellungen
- markenbasierte Kommunikation
- Stadt als begehbare Exponat in die Museumsarbeit aktiv einbeziehen
- Stadt und Umland als kulturpolitische Einheit verstehen
- Mobilität – ggf. Leihfahrräder vor den Museen
- Regelmäßige Sonderveranstaltungen
- mediengerechte, zielgruppenorientierte Kommunikation
- Audience Development
- Training des Personals bzgl. digitalen Medien
- Keine „Eventisierung“
- Marken besser vernetzen z.B. Friedensfest, Brecht etc. KUSA einbringen – Kulturevents
- Museum nicht exklusiv für eine Gruppe, alle sollen angesprochen werden – Diversität, Inklusion, Interkultur
- Ticketing freier Eintritt für best. Ausstellungen

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

Thema 4: Erweiterte Öffnung

- Einfach nur geil
- „Hammer“ Ausstellung
- Andere Formate
- Erzählkaffee
- Migrationsgruppen
- Musik
- Museum nicht nur Ausstellung
- Jugendthemen
- Historisch <-> Aktuell
- Synergie --> Kunst, Musik, Kultur und Leben
- Museum <-> Kulturzentrum
- Etat zur Beschaffung regionaler Kunst
- Budget auch für kleinere Projekte
- Beschaffungsetat generell erhöhen
- Solide finanzielle Basis
- Öffnung/ Kooperation
- Plan A Theater als „Vorbild“
- Freie Szene <-> Etablierte Strukturen
- Verschiedenste Gruppen der Stadtgesellschaft einbeziehen
- Kooperationspartner auch „outside the box“
- Koordination der Ressourcen Schule/ Museum
- Institutionen, Vereine bieten im Museum etwas an ☺ Besucher kommen
- Veranstaltungen und Konzerte im Museum
- Experten von heute einbeziehen
- Tim Ausstellung 2040
- Impulse auch durch aktuelle Themen
- Rückkopplung auf heute, aktuelle Lebenserfahrungen
- Wo stehen potentielle Besucher, regionale Themen
- Fokus hinterfragen, Stadtgebiet Augsburg reicht nicht
- Marktwert durch Über-Regionalität schaffen
- Open Innovation, Globalität
- Öffnung muss ernst gemeint sein
- Erweiterte Öffnung
- Erweiterte Öffnungszeiten
- Eintritt: geh 1x und spende 1x für jemanden, der kein Geld hat (Anm.: ähnl. suspended coffee)
- Eintrittspreise Kostenfaktor
- Online Befragung Beteiligung 50-60, Hochschulabschluss. Wie bekommen wir den Rest?
- Wie kommt die Info über die Ausstellung an potentielle Besucher
- Dauerhafte Kommunikation muss dies leisten
- Öffnung zur Stadtgesellschaft
- Mittelmeer und Römer – Bezugspunkte, aber auch: Holland / Wasser
- Kulturarbeit und Einkommen
- Ehrenamt nicht überbeanspruchen, Ausstellungshonorar (?)
- Gegenleistung für Mitwirkung, Budget, Wertschätzung
- Forderung/ Erwartungshaltung, freiwilliges Engagement
- Region, National, International
- Änderung des Selbstverständnisses
- Jubilarien extra spielen! (Themen an Zeiten)
- Eintrittsgelder? Kein Eintritt für Dauerausstellungen? – Niederschwelligkeit –
- Niveau darf nicht gesenkt werden
- Museum als Ort der Forschung muss bleiben
- Personal ist nötig!
- Positive Erlebnisse müssen schon in jungen Jahren gesetzt werden

Hinweis: Die kursiv geschriebenen Passagen geben zusammenfassend wieder, was innerhalb der Bürgerwerkstatt geäußert wurde und ist ausschließlich protokollarisch zu lesen.

- Vermittlung muss auch intern gewollt sein
- Kontextualisierung von Objekten --> Personalisierte Führungen!
- Didaktik

Begleitendes Graphic Recording von Lisa Frühbeis

Diese finden Sie [hier](#) auf unser städtisches Homepage unter www.augsburg.de/kek